

# 9. Sonntag nach Trinitatis

## *Musikalisches Vorspiel*

### *Begrüßung mit Wochenspruch*

Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.

*Lukas 12, 48b*

### *Abkündigungen*

*(siehe Website: „Evangelisch in Gebhardshain“)*

### *Lied: eg 161*

### *Votum*

- P: Im Namen des Vaters  
und des Sohnes  
und des Heiligen Geistes.
- G: Amen.
- P: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.
- G: Der Himmel und Erde gemacht hat.

### *Psalm*

2 Gott, du bist mein Gott, den ich suche. Es dürstet meine Seele nach dir, mein ganzer Mensch verlangt nach dir aus trockenem, dürrem Land, wo kein Wasser ist.

3 So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum, wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.

4 Denn deine Güte ist besser als Leben; meine Lippen preisen dich.

5 So will ich dich loben mein Leben lang und meine Hände in deinem Namen aufheben.

6 Das ist meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann;

7 wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich, wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.

8 Denn du bist mein Helfer, und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.

9 Meine Seele hängt an dir; deine rechte Hand hält mich.

**Psalm 63, 2-9**

### ***Gloria Patri***

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.  
Amen.

### ***Sündenbekenntnis***

Manchmal suche ich, worauf ich bauen kann in meinem Leben, gute Freundinnen und Freunde, gute Verbindungen und Absicherungen. Manchmal vergesse ich dabei, dass ich das alles längst habe.

Ich vergesse die Menschen, die zu mir stehen und ich vergesse dich, guter Gott.

Ich vergesse, wie oft ich gut behütet und versorgt mein Leben gestalten kann.

Ich vergesse dich und die Schwestern und Brüder. Auch dann noch kann ich zu dir kommen und rufen:

Herr, erbarme dich!

### ***Gnadenverkündigung***

Gott hat sich unser erbarmt, denn so spricht der Herr, der das Wort seiner Knechte wahr macht Gott hat sich unser erbarmt, denn so spricht der Herr, der das Wort seiner Knechte wahr macht und den Ratschluss vollführt, den seine Boten verkündigt haben; der zu Jerusalem spricht: Werde bewohnt!

Und zu den Städten Judas: Werdet wieder aufgebaut! Und ihre Trümmer richte ich auf. (Jesaja 44, 26)

### ***Gloria in excelsis***

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

## *Kollektengebet*

Gott, aus den vielen Sorgen des Alltags kommen wir wieder zu dir. Wir wollen uns erbauen lassen, damit wir weiterbauen können am Haus unseres Lebens und am Haus der Gemeinde.

Wir wollen die neue Woche bauen auf diesen Sonntag und bitten dich wieder: Prüfe unser Fundament, dass es standhält dem Ansturm der Not, dass es nicht zerspringt unter den Erschütterungen des Zweifels, dass es nicht unterspült wird von den Strömungen der Zeit.

(Neue Praxishilfe Gottesdienstliturgie, Bd. 2, 127, Nr. 1)

Alles, was wir von dir erbitten, Herr, erbitten wir in deinem Namen, der du mit dem Sohn und dem Heiligen Geist lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

## *Epistel*

4b Wenn ein anderer meint, er könne sich auf Fleisch verlassen, so könnte ich es viel mehr,

5 der ich am achten Tag beschnitten bin, aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, nach dem Gesetz ein Pharisäer,

6 nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, untadelig gewesen.

7 Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet.

8 Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne

9 und in ihm gefunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird

10 Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleichgestaltet werden,

11 damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten.

12 Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin.

13 Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist,

14 und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.

***Philipper 3, (4b-6)7-14***

### ***Halleluja***

Halleluja!

Lass deiner sich freuen und fröhlich sein alle, die nach dir fragen; und die dein Heil lieben, lass allewege sagen: Der HERR sei hoch gelobt!

***Psalm 40, 17***

Halleluja!

### ***Evangelium***

44 Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker.

45 Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte,

46 und als er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.

***Matthäus 13, 44-46***

### ***Apostolisches Glaubensbekenntnis***

***Lied: eg 397***

## *Predigt*

Liebe Schwestern und Brüder!

Da sitzt nun der Prophet Jeremia in Ägypten. Niemand kennt ihn hier. Zumindest ist er nicht so bekannt wie in Jerusalem vor Jahren. Doch dort hat man mit dem Finger auf ihn gezeigt. Als Miesepeter war er verschrien. Weder vom König noch vom Volk gelitten. Wie auch? Er hat schließlich angekündigt: Jerusalem wird untergehen! Das hat niemand hören wollen. Denn die Jerusalemer waren stolz auf die Politik ihrer Könige. Und die Könige auf ihre Politik. Sie glaubten, die richtigen Bündnisse zu schmieden und dennoch unabhängig zu sein. Heil und Frieden glaubten sie so zu sichern. Sie handelten aber nicht nach Gottes Weisung.

Sicher, Jeremia hätte auch lieber Heil und Wohlergehen gepredigt. Aber Gott hat ihn nicht gelassen. Er hat ihn von Anfang an als Prophet erwählt. Verkündige, was ich dir sage! so lautete der Auftrag, den Gott ihm gegeben hat. Und das war: Könige von Juda, eure Politik kann nicht gut gehen. Hört auf Gott und richtet danach eure Herrschaft aus!

Von Anfang an war das so. Jeremia denkt zurück. Wie es war, als Gott ihn zum Propheten berief. Josia war damals König von Juda (627 v. Chr.) Lang ist es her, vierzig Jahre, als er nach Ägypten verschleppt wurde, aber ihm ist, als ob es gestern gewesen wäre.

Der, für den heutigen 9. Sonntag nach Trinitatis vor geschlagene Predigttext, Jeremia 1, 4-10, die alttestamentliche Lesung, schildert die Berufung des Propheten:

*4 Des HERRN Wort geschah zu mir:*

*5 Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.*

*6 Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.*

*7 Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete.*

*8 Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR.*

*9 Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.  
10 Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.*

„Ich bin zu jung! Ich taue nicht zu predigen!“ So hält Jeremia Gott entgegen. Er meint damit nicht nur sein Lebensalter. Er meint, was damit zusammenhängt. Er meint damit: Die Menschen sprechen ihm ab, die Politik zu durchschauen. Prophet werden? Die Zeit im Lichte Gottes ansehen? Gottes Zeitansage laut verkünden? Jeremia ist realistisch. Dazu hat er nicht das Zeug. Denn es wird ihm nicht zugestanden werden. Es wird ihm abgesprochen werden, predigen zu können. Die Menschen in Jerusalem und Judäa werden nicht auf ihn hören. Er hat nicht die Autorität dazu! Er stammt nur aus einem kleinen Ort nahe Jerusalem. Zwar kommt er aus priesterlichem Geschlecht. Dennoch hat er keinen Einfluss. Auf andere wird mehr gehört. Prophet? Das kann nicht gut gehen. Jeremia hat Angst! Zu jung, das ist mehr als das Lebensalter.

„Ich bin zu jung! Ich taue nicht zu predigen!“ Ich höre, wie über Menschen gesprochen wird, die anders sind als die in meiner Umgebung. Es werden abfällige Bemerkungen über sie gemacht. „Die taugen doch sowieso nichts“, heißt es dann. „Grundsätzlich. Und überhaupt.“ Ich merke: Jetzt müsste ich einschreiten. Jetzt müsste ich den Mund aufmachen und sagen: „Wie redet ihr eigentlich? Warum lasst ihr sie nicht gelten, auch wenn sie anders sind?“ Aber ich schweige. Ich fürchte, ich bin allein. Suchend schaue ich herum. Aber ich sehe keinen Blick, der auf Widerspruch schließen lässt.

Ja, ich weiß, wie das ist, wenn man aufgefordert ist zu reden. Innerlich aufgefordert. Von meinem Gewissen, von meinem Glauben, von Gott. Und ich weiß: Jetzt müsstest du endlich etwas sagen! Aber ich schweige. Ich schweige, weil ich Angst habe. Angst vor dem Widerspruch. Angst vor dem Wind, der mir dann ins Gesicht bläst. Finde ich dann Worte, die überzeugen? Die wenigstens meinen Standpunkt verständlich machen? Oder prügeln die anderen verbal auf mich ein? Lachen mich aus? Nehmen mich nicht mehr ernst? Und am Ende gehöre ich nicht mehr dazu. Werde

ausgegrenzt. Werde einsam. Dann doch lieber schweigen.

Sage nicht: Ich bin zu jung! Sage nicht: Du kannst das nicht. Du bist zu unbedeutend. Du bist zu schwach. Sage nicht: Was kann ein einzelner schon machen? Sage nicht: Mein Einfluss ist zu gering. So spricht Gott zu Jeremia. Den Auftrag hast du, Jeremia, von Gott. Dem eigentlichen Herrscher, dem Herrscher der Welt. Ich weiß, wen ich beauftrage. Auch wenn du dir klein vorkommst: Ich kenne dich. Ich stehe hinter dir. Du bist mir nicht gleichgültig. Vertraue mir.

Und auch wir vertrauen Gott. Wir glauben und sind überzeugt: Sein Wort hat auch heute noch Bedeutung. Auch für uns, die Menschen aus den Völkern. Wir haben erlebt: Seine Worte sind hilfreich für unser Leben. Darum hören wir auf Gott. Darum wollen wir verstehen, was da geschrieben ist. Und wir wollen weitersagen, was wir gehört und erlebt haben mit Gott. Ja, wir haben erlebt: Dies hat Folgen für unser Leben. Wir haben erlebt: Das Wort Gottes hat uns selbst verändert. Wir wurden selbstbewusster. Wir sehen seither die Welt kritischer. Mit den Augen Gottes. Unser Handeln ist bestimmt von Worten der Schrift. Und wenn wir nicht immer danach tun, so fällt uns das doch auf. Gottes Wort rüttelt auf. Auch im Alltag. Es rüttelt auf und leitet uns bei dem, was wir täglich wirken und entscheiden müssen.

Wie sollen wir mit Flüchtenden und Geflüchteten umgehen? Können sie uns wirklich gleichgültig bleiben? Können wir sie wirklich zurückweisen? Die Bibel ist voll von Migration, von Flucht, von Vertreibung. Das Volk Israel floh aus Ägypten in ein Land, da Milch und Honig fließt. Maria und Joseph sind nach Ägypten geflohen, um ihrem Sohn das Leben zu erhalten. Der Apostel Paulus wurde immer wieder vertrieben und fand Aufnahme bei Glaubensgenossen in einer anderen Stadt Wenn die alle nicht aufgenommen worden wären!

Sind wir Propheten wie Jeremia? Haben auch wir einen Auftrag von Gott, etwas sagen zu müssen in seinem Namen? Vielleicht geschieht es so, wie es Martin Luther King ergangen ist. Er ist hineingestolpert in den Apartheidskampf. Schon vor ihm haben Menschen in den USA gegen die Apartheid in ihrem Land gekämpft. Er aber fühlte sich herausgefordert, laut und vernehmlich

gegen die sogenannte Rassentrennung aufzubegehren. Klein war sein Anfang. Doch immer mehr schlossen sich ihm an. Schwarze und Nichtschwarze. Immer mehr Menschen wurden auf sein Anliegen aufmerksam. Immer mehr haben ihm zugestimmt und sich mit ihm verbündet. Seine Bewegung wurde immer bekannter. Bekam immer mehr Unterstützung. Die Trennung in Schwarz und Weiß wurde von immer mehr Menschen als ungerecht erkannt.

Doch Martin Luther King musste auch die Gegenseite erfahren. Er wurde immer mehr angegriffen. Einerseits berühmt, andererseits abgelehnt. Am Ende musste er seinen Einsatz mit dem Leben bezahlen. Doch er wurde gehört. Seine Worte haben Geltung bis zum heutigen Tag. Der Traum, dass die Herkunft in einer aufgeklärten und modernen Gesellschaft keine Rolle spielt, ist immer noch nicht ausgeträumt. Es ist bis heute eine Aufgabe. Eine Aufgabe, die Martin Luther King aus seinem Glauben, aus seiner Bibellese und aus seinem Gottvertrauen entnommen hat. Er hat seinen Kampf gegen die Apartheid verstanden als Aufgabe, die Gott ihm gegeben hat. Er hat sich dem nicht entgegengestellt, sondern hat diese Aufgabe angenommen als von Gott gegeben.

Es waren harte Worte, die der Prophet seinem Volk verkündigen musste. Vierzig Jahre lang predigt er: „Ihr werdet vernichtet werden.“ Wer hat ihm da noch geglaubt? Lange ist ja nichts geschehen. Die Menschen lebten ihren Alltag, die Könige regierten, meist ohne nach Gottes Willen zu fragen. Und immer wieder erhielt Jeremia von Gott den Auftrag: „Kündige meinem Volk Israel den Untergang an.“ Jeremia hat viel gelitten. Er ist verspottet worden. Er wurde gedemütigt. „Wäre ich doch nie geboren worden!“, ruft er (15, 10). Es wurde einsam um ihn, weil ihn niemand mehr hören wollte. Aber am Ende erlebte er: Was Gott ihm aufgetragen hat zu verkünden, ist eingetroffen. Jerusalem wurde zerstört, das Land verwüstet. Das Volk wurde nach Babylon deportiert oder die Israeliten sind nach Ägypten geflohen.

Und weil Jeremia im Namen Gottes sie vor dieser Flucht warnte, wurde er dorthin verschleppt. Jeremia hat darunter gelitten, dass alles so gekommen ist, wie ihn Gott zu reden beauftragt hat.

Aber hier endet die Berufungsgeschichte nicht. Gott lässt den Propheten nicht hoffnungslos. Er zeigt ihm: Gott hat eine Zukunft



für sein Volk. Ja, Jeremia muss zusehen, wie Jerusalem zerstört wurde (587 v. Chr.). Jeremia ging durch die Trümmer der Stadt. Er sieht den Tempel: entweiht, geschändet, dem Boden gleichgemacht. Dennoch: Gottes Weg endet nicht dort, wo Trümmer zu sehen sind. Gott begleitet die Menschen, die ins Exil deportiert werden. Er lässt sie nicht allein. Am Ende steht: bauen und pflanzen. Neues wird sichtbar. Noch mitten unter den Trümmern wächst neues Leben. Neue Häuser werden gebaut. Darum haben die im Exil lebenden Israeliten die Worte aufgeschrieben, die Gott durch den Mund des Propheten Jeremia sagen ließ. Weil sie das erlebt haben: Neues geschieht. Was zerstört wurde ist nicht das letzte, was zu sehen ist. Hinter all dem keimt neues Leben. Gott führt aus den Trümmern und lässt Neues bauen. Das Volk ändert sich. Die Israeliten haben erkannt: Selbst wenn es zunächst keine Wirkung hat, auf Gott zu hören - Gott führt am Ende alles wohl hinaus. Noch während alles hoffnungslos erscheint, wird die Trauer Stück für Stück überwunden. Es bleibt nicht dunkel. Gott schafft Neues. 70 Jahre hat dann das Exil in Babylon gedauert, bis es zur Rückkehr nach Jerusalem unter dem Perserkönig Kyros kam. Dann wurde der Neubau des Tempels begonnen und ein neues Leben mit, nicht gegen Gott, begann. Amen.

## *Moment der Stille*

### *Lied: eg 497*

#### *Fürbitten*

Gott, hilf, dass wir nicht vergessen, dass du alle Macht hat, aber hilf uns auch, auf die Kraft zu vertrauen, die du uns schenkst.

*Wir bitten dich: Erhöre uns!*

Hilf uns, dass wir nicht vergessen, dass du uns vollkommen machen wirst, aber lehre uns auch, beständig an uns zu arbeiten.

*Wir bitten dich: Erhöre uns!*

Hilf uns, dass wir nicht vergessen, dass du einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen willst, aber lehre uns auch, diese Welt zu verbessern.

*Wir bitten dich: Erhöre uns!*

Hilf uns, beständig auf dich zu schauen, denn nur so werden wir die Not der Welt sehen.

*Wir bitten dich: Erhöre uns!*

Gib, dass unser tägliches Leben deine Liebe verkündigt und dass all unser Reden und Tun deine Gnade predigt.

*Wir bitten dich: Erhöre uns!*

Hilf uns, dass wir nicht vergessen, dass du uns vollkommen machen wirst, aber lehre uns auch, beständig an uns zu arbeiten.

*Wir bitten dich: Erhöre uns!*

Hilf uns, dass wir nicht vergessen, dass du einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen willst, aber lehre uns auch, diese Welt zu verbessern.

*Wir bitten dich: Erhöre uns!*

Hilf uns, beständig auf dich zu schauen, denn nur so werden wir die Not der Welt sehen.

*Wir bitten dich: Erhöre uns!*

Gib, dass unser tägliches Leben deine Liebe verkündigt und dass all unser Reden und Tun deine Gnade predigt.

*Wir bitten dich: Erhöre uns!*

Amen.

## ***Vaterunser***

***Lied: eg 157***

## ***Entlassung***

P: Gehet hin im Frieden des Herrn!

G: Gott sei ewig Dank!

## *Segen*

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

## *Musikalisches Nachspiel*